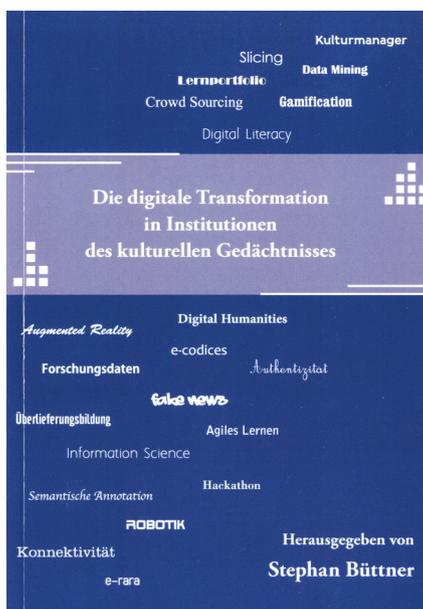


Im Zentrum der digitalen Transformation ...

... steht der Mensch



Die digitale Transformation in Institutionen des kulturellen Gedächtnisses: Antworten aus der Informationswissenschaft / herausgegeben von Stephan Büttner. Berlin: Simon Verl. für Bibliothekswissen, 2019. 243 Seiten: Illustrationen. ISBN 978-3-945610-50-3 – Broschiert: EUR 20,-.

Nach dem Vorbild von Petra Haukes Publikationsschmiede »Von der Idee zum Buch« ist dieser Band in einem Projektseminar an der FH Potsdam entstanden. Die Studierenden lernen, wie man Bücher macht: Von der Diskussion, Aufbereitung und Strukturierung des Themas, über die Gewinnung von Autorinnen und Autoren bis hin zur Redaktion der Beiträge. Das Redaktionsteam von Stephan Büttner stellt drei gehaltvolle Fragen, die für die Publikation leitend sind:

- Was bedeutet die digitale Transformation für die Informationswissenschaft?
- Welche Auswirkungen hat dies auf Forschung und Lehre?
- Welchen Beitrag leistet die Informationswissenschaft zur Gestaltung der digitalen Gesellschaft?

Das Buch richtet sich an Informationswissenschaftler/-innen in Forschung, Lehre und Praxis sowie an Studierende der Informationswissenschaft. Ziel ist es, Anregungen für Forschung, Lehre und Praxis zu geben. Wissend, dass man auf monumentale Fragen keine abschließenden Antworten liefern kann, erhebt der Herausgeber keinen Anspruch darauf, die Informationswissenschaft im

Hinblick auf die Digitalisierung exakt zu vermessen. Entsprechend frisch kommt der Band daher und man könnte ihn auch als Abschiedsgeschenk Büttners, der Ende 2019 in den Ruhestand verabschiedet wurde, an die Fachcommunity verstehen. Erfrischend ist dieser Band vor allem unter drei Aspekten: Erstens formuliert Büttner bereits im didaktischen Konzept des Seminars eine Antwort auf die digitale Transformation: forschendes und entdeckendes Lernen anstatt Bildung vom Fließband. Zweitens publizieren Hochschullehrer/-innen, Praktiker/-innen und Studierende gemeinsam und tun damit das, was für die Weiterentwicklung einer Fachdisziplin wichtig ist: die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Drittens liegt dem Band das internationale Verständnis von Library and Information Science (LIS) zugrunde und schließt damit alle kulturellen Gedächtniseinrichtungen mit ein: Zu Wort kommen nicht nur Autorinnen und Autoren, die dem Kern der Informationswissenschaft zuzurechnen sind, sondern auch solche aus der Archiv-, Museums-, Kultur- und Verwaltungswissenschaft.

Forschendes und entdeckendes Lernen anstatt Bildung vom Fließband.

Der Band versammelt zwölf Beiträge aus Deutschland, Österreich und der Schweiz und gliedert sich in die Teile »Digitale Gesellschaft und Auswirkungen der digitalen Transformation auf die

Anschrift der Rezensentin:

Prof. Frauke Schade, Professorin, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Fakultät Design, Medien, Information, Finkenau 35, 22081 Hamburg, frauke.schade@haw-hamburg.de

Informationswissenschaft«, »Digitalisierung und Management« und »Digital Literacy«. Die Zuordnung der Beiträge zu den Abschnitten erschließt sich der Rezensentin nicht ganz, fest steht jedoch: Im Zentrum der digitalen Transformation steht der Mensch – Digitalisierung und Technologieentwicklung ermöglichen Teilhabe, Vernetzung und Kollaboration. Selbstredend, dass damit auch Risiken verbunden sind, die ebenso thematisiert werden.

Technologie und Partizipation

Aktuelle Entwicklungen und technologische Treiber der Zukunft stellt Stephan Holländer dar. Anhand von drei Bibliotheken aus der Schweiz zeigt er, wie diese sich dazu positionieren und vor welchen Herausforderungen sie in Zukunft stehen. Studierende der Haute école de gestion de Genève (Fachhochschule für Wirtschaft Genf) diskutieren die Auswirkungen von Digital Humanities auf Bibliotheken und Archive. Für Archive skizziert Mario Glauert einen Paradigmenwechsel: Angesichts der steigenden Masse an Information und der sich verändernden Präferenzen von Nutzerinnen und Nutzern moderieren diese zunehmend Auswahl, Erschließung und Erhaltung von Archivalien.

Dem Band liegt das internationale Verständnis von Library and Information Science (LIS) zugrunde und schließt damit alle kulturellen Gedächtniseinrichtungen mit ein.

Unter Berücksichtigung von Open Data diskutieren Tobias Siebenlist und Agnes Mainka Chancen und Risiken der Bürgerbeteiligung bei Open-Government-Konzepten öffentlicher Verwaltungen. Sie stellen klar, dass die Einführung und Weiterführung von Open Government nur zielführend sein kann, wenn dieses integraler Bestandteil der kommunalen Digitalisierungsstrategie ist und tatsächlich Teilhabe ermöglicht. Auch das Team von Autor/-innen rund

um Wolfgang Stock stellt die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern in Verwaltungs- und Entscheidungsprozesse in den Mittelpunkt. Anhand von Beispielen aus den USA und Deutschland arbeiten sie heraus, wie mit Citizen Relationship Management mehr Transparenz, Identifikation und Kollaboration geschaffen werden kann. Die Beteiligung von Bürger/-innen spielt auch bei Ursula Georgy die maßgebliche Rolle. Sie beleuchtet Möglichkeiten und Grenzen, Sammlungen mittels Crowdsourcing zu erschließen. Für Aufgaben, Anforderungen und Erfolgsfaktoren liefert sie dezidierte Hinweise, wie der Schwarm kreativ beteiligt werden kann und dokumentiert anhand von Best Practices, wie dies spielerisch und wertig gelingt.

Welche Kompetenzen werden heute und in Zukunft benötigt?

Die Kulturmanagerin Barbara Fischer entwirft ein Zukunftsszenario für den Alltag eines Museumsmenschen im Jahr 2025: Die Kulturmanagerin von morgen ist eine Aktivistin, die vielseitig vernetzt ist mit technik- und kulturbegeisterten Communities. Fischer arbeitet fünf Anforderungen heraus: Agilität in Entscheidungen, Sicherung des Informationsflusses, Flexibilität und die wachsende Bedeutung des eigenen Profils.

Für mehr Vernetzung in internationalen Kontexten plädiert auch Melanie Siegel, die zeigt, wie sich die Information Science an der FH Darmstadt neu aufgestellt hat. Ausgehend von der Studie Future Work Skills 2020 und einem Ausflug in die VUKA-Welt, bringt Cornelia Vonhof auf den Punkt, welche Kompetenzen branchenübergreifend wichtig sind und welche Anforderungen dies an agiles Lernen und Arbeiten stellt: Erhellend ist die Erkenntnis, dass 70 Prozent aller Lernaktivitäten »on the Job« erworben werden, 20 Prozent im Austausch mit anderen und nur zehn Prozent durch formale Weiterbildung. Anhand dieser drei Szenarien stellt sie innovative Lernformate vor.

Wie es mit der Digitalkompetenz in der Lehre bestellt ist, werteten

Studierende rund um Antje Michel aus. Ergebnis der inhaltsanalytischen Studie ist, dass Digital Literacy an der FH Potsdam bisher nur in wenigen Studiengängen angeboten wird und ein Zukunftsfeld für die Informationswissenschaft darstellt. Zur Digitalkompetenz gehört auch, dass man wahre und falsche Nachrichten unterscheiden kann. Anhand von vier Wahrheitstheorien arbeiten Franziska Zimmer, Katrin Scheibe, Lorenz Schmolz und Stefan Dreisiebner heraus, dass das gar nicht so einfach ist und liefern dafür anregende Beispiele. Mittels Befragung untersuchen sie zudem die Glaubwürdigkeit von Beiträgen in redaktionellen und in sozialen Medien.

70 Prozent aller Lernaktivitäten werden »on the Job« erworben, 20 Prozent im Austausch mit anderen.

Insgesamt mutet sich das Team zu viel zu und es wäre wünschenswert, dass die empirische Untersuchung in den Forschungsstand eingeordnet wird. Hermann Rösch seziert am Beispiel von Facebook die Geschäftspraktiken sozialer Medien und diskutiert problematische Aspekte rund um das Recht auf Privatheit, Desinformation und Hate Speech. Der Informationsethiker formuliert drei Forderungen:

1. Informationskompetenz gehört zum staatlichen Bildungsauftrag.
2. Institutionen, die auf Social Media aktiv sind, sind verpflichtet, Aufklärung über die Geschäftspraktiken dieser zu leisten.
3. Ein anhaltender öffentlicher Diskurs ist notwendig, um die Manipulation von Meinungen in sozialen Medien zu verhindern.

In Summe ein anregender Band mit hochkarätigen, ideenreichen und kritischen Beiträgen, dem eine breite Leserschaft und eine Veröffentlichung als E-Book zu wünschen ist.

Frauke Schade